Erzgebirge und Sachsen.

37. Bezirksfeuerwehrtag

der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg in Schneeberg.

Ein alter Ausspruch bestätigte sich wiederum: Die Bergstadt Schneeberg versteht es, Feste zu feiern. Der 4. und 5. Juli hatte alle Freiwilligen Wehren der hiesigen Amtshauptmannschaft nach Schneeberg gerufen, um den 37. Bezirksfeuerwehrtag festlich zu begehen. Schon in den ersten Nachmittagsstunden des vergangenen Sonnabends rückten die auswärtigen Wehren mit klingendem Spiel in Schneeberg ein, wo dieselben von den Schneeberger Wehrleuten und der Einwohnerschaft herzlichst empfangen wurden. Das Stadtbild selbst bot durch einen überaus reichen Flaggen- und Grünschmuck ein schönes Aussehen. Junge Mädchen kamen den Gästen überall entgegen, um die Festabzeichen mit einer interessanten Festschrift den Besuchern zum Kauf anzubieten. Am Markt und am Fürstenplatz waren zwei historische Stadttore aus Künstlerhand neu erstanden: das Bader- sowie das Hartensteiner Tor. Dieselben wurden mit Eintritt der Dunkelheit beleuchtet und boten ein schönes Bild. In der Hauptwache am Fürstenplatz hatte man eine ständige Sanitäts- und Feuerwache untergebracht. Vor derselben im Freien hatte sich eine Schankstätte „Alt-Schneeberg" für diejenigen, die bei dem warmen Julivetter inwendig ab und zu löschen mußten, etabliert. Ein in der „Zentralhalle" untergebrachtes Wohnungsamt sorgte für Unterkunft der Gäste.

Vor Beginn des eigentlichen Festes hatten sich die Abgeordneten des Bezirks zu einer wichtigen vierstündigen Sitzung im großen Saal der „Goldenen Sonne" zurückgezogen, worüber wir morgen berichten werden. Um 7 Uhr fand dann großer Zapfenstreich der vereinigten Spielmannszüge und Musikkapellen der 1. und 2. F. F. Schneeberg statt, dem sich gegen 8 Uhr in der städtischen Festhalle ein Kommers mit so reichhaltigem Programm anschloß, daß einige Nummern abgesetzt werden mußten. Die Männergesangvereine „Liedertafel" und „Liederquelle" sowie der Turnklub Schneeberg erfreuten die Besucher durch Vorträge und Vorführungen. Ein Theaterstück „Durch Rauch und Flammen" zeigte allen, wie notwendig eine geschulte, opferwillige Feuerwehr ist. Für den musikalischen Teil sorgten die F. F.-Kapelle sowie die Stadt- und Bergkapelle Schneeberg in ihrer alten Bergmannsuniform. Ganz besonders gefielen die Schneeberger Bergparademärsche: a) Gang zur Kirche und b) Abmarsch aus der Kirche (Stadtkapelle Schneeberg). In den anderen Sälen wurde während des Abends das Tanzbein geschwungen. Schwimmverein „Coralle" im Dr. Geitnerbad sowie ein Preiskegeln im Keglerheim sorgen ihrerseits dafür, daß auch die Anhänger dieser beiden Sportarten auf ihre Kosten kamen.

Sonntag früh 6 Uhr nahm das Fest seinen Fortgang, eingeleitet durch den Weckruf der Wehrkapellen. Der Wettergott, der am Sonnabend uns durch mehrere Regenschauer seine schlechte Laune gezeigt, hatte nunmehr doch soviel Einsehen, daß er wenigstens den offiziellen Teil der ganzen Veranstaltung nicht weiter störte. So konnte denn auch die in Aussicht genommene Stadtbesichtigung um 8 Uhr vormittags stattfinden. Um 9 Uhr hieß es wieder, ernste Arbeit in der Bezirksausschußsitzung leisten, der sich sofort eine gleich wichtige Kreisausschußsitzung (beide im „Sächsischen Haus") anschloß. Während noch die Versammlungen tagten, fanden bereits auf dem Festplatz Schulübungen statt, denen eine Steigerübung an der St. Wolfgangskirche folgte. Gegen 12 Uhr erscholl ein Probe-Feueralarm. Ein großer Häuserkomplex am Markt stand, so wurde angenommen, in Brand. Während noch die durch Motorspritzen herbeigeführten Wassermengen auf das bedrohte Rathausdach klatschten und dessen Turm umspielten, wurde durch Platzmusik bereits wieder für andere Unterhaltung gesorgt. Gegen ½8 Uhr setzte sich dann der imposante Festzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung, an dem sich der Kreis- und Bezirksausschuß, sämtliche erschienenen Wehren des Bezirks, Schützen-, Turn-, Militär-, Kegler-, Schnitz- und Bergverein usw. sowie zahlreiche Ehrengäste beteiligten. Nach Auflösung des Festzugs verteilten sich die nach Tausenden zählenden Teilnehmer und Zuschauer, um wieder einen der vielen Festbälle oder im Naturtheater auf der Sedanwiese die Festvorstellung „Alt-Heidelberg" zu besuchen. Daß alle recht befriedigt über den Verlauf der Veranstaltung nach Hause gingen, dürfte wohl nicht zuletzt ein großer Verdienst der beiden Hauptausschußmitglieder Stückrad und Günther sein. Noch ein für Schneeberg und seine Umgebung wichtiges Ereignis darf nicht unerwähnt bleiben: Schneeberg hat endlich eine Motorspritze. So sehr dieses zu begrüßen ist, so wünschen wir doch alle, daß sie möglichst wenig in Tätigkeit zu treten braucht. Allen aber, die mit zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, ein herzliches Glückauf!"

Heute abend findet um 7 Uhr eine Schlußfeier in der städtischen Festhalle statt.

Lauter. Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 1. Juli 1925. Von der Vereinigung des Gutsbezirkes Erla mit der Gemeinde Crandorf unter der neuen Ortsbezeichnung Erla wurde Kenntnis genommen. — Genehmigt wurden die Darlehnsaufnahmen und Bürgschaftsübernahmen mehrerer Gemeinden, die Umbezirkung eines Flurstücks aus dem selbständigen Gutsbezirk Lößnitzer Gottes- und Grünewald in den Gemeindebezirk Oberpfannenstiel und eines Flurstückes aus dem selbständigen Gutsbezirk Staatsforstrevier Carlsfeld in den Gemeindebezirk Carlsfeld. — Keine Bedenken wurden erhoben gegen den 2. Nachtrag zur Satzung des Gemeindeverbandes Gasversorgung Erzgebirge-West, die Anstellungs-, Besoldungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten betr. — Einem Ortsgesetz über die Anstellungs-, Besoldungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten mußte wegen mehrfacher Unstimmigkeiten die Genehmigung versagt werden. — Nach endgültiger Festlegung der Richtlinien über die Verteilung der nach § 150 der Gemeindeordnung zu gewährenden Wegebauhilfen erfolgte die Verteilung dieser Beihilfen gemäß den Vorschlägen der Amtshauptmannschaft. Den Vorschlägen für die Verteilung der Staatsbeihilfen wurde ebenfalls zugestimmt. — Die Entbehrlichkeit des Verbindungsweges von der Forststraße nach der Waldstraße und und eines Teiles der Teichstraße in Lauter wurde festgestellt. — Eine Satzung über die Erhebung von Bezirksumlagen wurde beschlossen, sie soll dem Bezirkstag vorgelegt werden. — Von zahlreich vorliegenden Baudarlehnsgesuchen konnten mangels vorhandener Mittel nur wenige berücksichtigt werden. — Dem Beitritt zu der Gemeinnützigen Baugenossenschaft e. G. m. b. H. in Niederschlema wurde zugestimmt. — Mehrere Konzessionsgesuche, darunter auch Uebertragungen, wurden mangels Bedürfnisses abgelehnt. — Schließlich erfolgte noch die Wahl der Mitglieder der Bezirksfürsorgeversammlung und der Unterausschüsse. — Im Anschluß an die Bezirksausschußsitzung erfolgte eine Besichtigung des Fabrikbetriebes der Sächsischen Emaillier- und Stanzwerke, Akt.-Ges. in Lauter, die dank der freundlichen Führung der Fabrikleitung einen recht interessanten und befriedigenden Verlauf nahm.

Schneeberg. Unfall. Mehrere Feuerwehrleute setzten sich gestern auf das Geländer am Bache. Dieses zerbrach und einer der Leute zog sich infolge des Sturzes schwere Verletzungen am Hinterkopfe zu.

Neustädtel. Motorradunfall. Am Sonnabend gegen 6 Uhr wollte ein Motorradfahrer mit dem Feuerwehrmann Georgi aus Albernau zum Feuerwehrfeste nach Schneeberg fahren. Auf der Straße Zschorlau-Schneeberg nahm er die Kurve am Stadtteich in Neustädtel zu scharf, sodaß das Hinterrad rutschte, und die beiden Leute zum Sturz kamen. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, während der Beifahrer einen komplizierten Beinbruch davon trug.

Breitenbrunn. Fahnenjubiläum der Schützen. Vom 27. bis 29. Juni feierte der Schützenverein sein 50jähriges Fahnenjubiläum. Den Kommers am Sonnabend rahmten schöne Gesänge des Gesangvereins „Orpheus" und vorbildliche Vorführungen des Turnvereins ein. Die Vereinsgeschichte von Lehrer Berger und ein Theaterstück fanden freudigen Beifall. Tief ergreifend war die Weihe der Gedenktafel der im Felde gebliebenen Schützenbrüder. Die Schützengesellschaft zu Aue überreichte einen silbernen Becher. Beifall fand der Festzug, angeführt durch mittelalterliche Herolde, verschönt durch viele Festwagen. Die Vereine Rittersgrün, Pöhla, Schwarzenberg und Lauter überbrachten Festgeschenke.

Zwickau. Wie gemeldet wird, spricht der Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler am Mittwoch, den 15. Juli in einer öffentlichen Versammlung der Ortsgruppe der N. S. D. A. P. Zwickau. — Seit Jahren bemüht sich die Ingenieurschule Zwickau um die Reichsanerkennung und die damit verbundene Gleichstellung ihrer Absolventen bezüglich der Berechtigungen im Staats- und Kommunaldienst mit den Reiflingen der Staatlichen Höheren Maschinenbauschulen. Die Anerkennung ist jetzt nach mehr als zweijährigem Ringen erfolgt. Der Erfolg der Ingenieurschule Zwickau stellt sich um so höher, weil sie die einzige technische Lehranstalt unter ihren gleichartigen Schwestern (Technika, Akademien, Ingenieurschulen, Bauschulen usw.) ist, der die Reichsanerkennung zuteil wurde. — Wie in anderen sächsischen Städten sind auch in Zwickau die Bauarbeiter zum Teil in Streik getreten, und zwar ist der Streik der Zimmerleute vollständig, während es sich bei den Maurern noch um einen Teilstreik handelt.

Auerbach. Explosion. In einer Schlosserei ereignete sich ein Unglück, das ernstere Folgen hätte haben können. Beim Schweißen eines Benzinbehälters, in dem jedenfalls noch Benzin-Gase zurückgeblieben waren, kam dieser plötzlich zur Explosion, die einen weithin hörbaren Knall verursachte. Zwei Leute erhielten Quetschungen an der Brust und am Bein, die noch gut abgegangen sind. Sämtliche Fensterscheiben in der Schlosserei wurden eingedrückt.

Klingenthal. Unfall eines Sachsenfahrers. Während das Rennen selbst ohne jeden Unfall verlief, stieß nach dem Rennen einen Teilnehmer ein bedauerliches Mißgeschick zu. Etwa tausend Meter hinter der Flachrennstrecke kam der von Alexander Sommer-Plauen selbst gesteuerte NAG-Wagen in hohem Tempo infolge des Straßenschlicks ins Schleudern, rutschte breitseitig nach der linken Straßenböschung ab, schob sich bei der Wucht des Anpralls auf eine Linde und flog in drei Teilen im Bogen auf eine zwei Meter unter der Straßenkrone liegende Wiese. Die Karosserie war völlig zersplittert. Mehrere Meter davon lagen die anderen Teile des Wagens. Wie durch ein Wunder kamen beide Insassen mit dem Leben davon. Der Besitzer blieb unverletzt, sein Fahrer erlitt einen Bruch des linken Armes.

Falkenstein. Schützenfest. Bei dem diesjährigen Schützenfest wurde der Fleischerobermeister Max Luderer aus Falkenstein zum Schützenkönig für das neue Schützenjahr

---

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W 30.

(12. Fortsetzung.)

6. Kapitel.

Der Herbst stand vor der Tür. Da fuhr Lies Rainer nach dem Bahnhof, um Ellen abzuholen. Lustig, mit blanken Augen, sonnenverbrannt, sprang Ellen aus dem Abteil und fiel der Schwester lachend und weinend um den Hals.

„Ach Lies, wie bin ich froh, daß ich dich nun endlich wieder habe."

Hand in Hand saßen sie dann in der Droschke. Eine hatte noch immer mehr zu erzählen als die andere. Als sie über den Kaiser-Wilhelm-Platz fuhren, schlug Ellen erstaunt in die Hände.

„Ist das das Schloß? Aber das ist ja nur solch ein dunkler, alter Kasten! Das hatte ich mir ganz anders gedacht."

„Aber es ist doch auch schon alt, Ellen, denk mal, aus der Ordenszeit! Und dann sollst du es erst mal innen sehen. Da müssen wir mit Knut zusammen hingehen, denn keiner weiß so prachtvoll Bescheid wie er. Ueberhaupt alle historischen Punkte in und um Königsberg muß er dir zeigen und —"

„Aber Lies, bloß nicht! Darum bin ich doch nicht hergekommen. Doch ganz und gar allein deinetwegen. Knut und all seine dumme Steinhaufen aus vorigen Jahrhunderten können mir gestohlen bleiben. Geschichte war schon immer mein Schlimmstes. Ach, und was ich dir alles mitgebracht habe! Hast du schon das neue Bild von Fried gesehen mit Hektor und Diana? Und dann habe ich noch Briefe für dich von allen, auch von Großmutter."

„Ach, Großmutter!"

Lies mußte ordentlich die Hände falten. —

„Wie geht es ihr? Du mußt mir viel, viel erzählen von Nilmer, Ellen."

In Lies' Boudoir summte der Teekessel. Die große Stehlampe mit dem rotseidenen Schirm, die Ernst und Gisela zur Hochzeit geschenkt, brannte neben dem kleinen Schreibtisch, der voll von Briefschaften und Kippes aus Lies' Mädchenzeit stand. Auf dem niedrigen Ecksofa saßen die beiden Schwestern mit roten Wangen und sprachen von Nilmer. Daß Vater so alt geworden und Mutter noch ruheloser durchs Haus kullere wie vor zwei Jahren. Daß an Stelle des abgebrannten Kuhstalls ein wunderschöner neuer stünde und daß die Ernte so sehr gut gewesen dieses Jahr. Daß Großmutter oft so lange gedankenschwer vor sich hinbrüte und gar nicht mehr eifrig stickte wie früher. Daß die graue Steinbank am Ende der Allee immer noch am alten Platz stünde und das Meer immer noch so wundersame Brautlieder sänge aus Wikingstagen.

Lies seufzte tief auf. „Nächstes Jahr muß ich doch einmal wieder hin. Ich glaube manchmal, ich habe Heimweh."

„Na, siehst du, Lies. Dann kommt doch schon lieber dies Jahr noch. Knut wird dir schon Urlaub geben."

„O sicher würde er das, wenn ich ihn darum bitte, aber ich möchte jetzt nicht fort von ihm. Nie möchte ich überhaupt fort von ihm."

Sie legte beide Hände um die Knie und sah in die blaue Flamme.

„Aber Lies, das habe ich sonst nie gesehen, daß verheiratete Menschen so verliebt sind."

Ellen biß lachend in den von Lies gebackenen Mürbekuchen. Lies schüttelte langsam den dunklen Kopf.

„Verliebt? Das ist nicht das richtige Wort, Ellen. Das ist so banal, so flach. Ich weiß nur das eine, daß ich ohne ihn nicht mehr leben könnte. Daß das Bewußtsein, er gehört mir und niemand auf der weiten Welt kann ihn mir entreißen, so unfaßbar selig macht, daß ich mir keine andere Seligkeit daneben denken kann."

Ellen nahm sich den zehnten Kuchen.

„Großmutter sagt, zu große Seligkeit auf Erden wäre nicht gut. Denn das dürfte erst im Himmel kommen. Aber ich habe mir schon immer gedacht, daß du mal ne glückliche Frau würdest. Du paßt gut zur Ehe."

Lies lachte. „Wer hat dir denn das gesagt, klein Ellen? Uebrigens weiß ich nun absolut nicht, ob ich nun gerade zur Ehe passe, denn das ist schließlich nur ein leerer Begriff. Ich weiß nur, daß ich zu Knut passe."

Ellen kaute gedankenverloren und spielte mit ihrem Teelöffel. „Und ich weiß, daß ich zu Pastor Tile nicht passe."

„Hat er denn etwas gesagt?"

„Na, weißt du, so direkt nicht, aber man merkts doch. Neulich, an meinem Geburtstag, als wir alle draußen im Garten Tee tranken, kam er plötzlich im langen schwarzen Rock, einen Rosenstrauß von solcher Größe" — Ellen machte eine Bewegung mit ihren Armen, die beinahe Kuchenteller und Teetassen vom Tisch fegte —, „um mir zu gratulieren. Als er mir das Ding überreichte — seine neuen weißen Glacehandschuhe waren geplatzt und ganz grünfleckig geworden davon — flüsterte er mit einem scheuen Seitenblick auf die andern: Darf ich Sie nachher einmal allein sprechen, Fräulein Ellen? Da habe ich Fried nachher leise geberen, den ganzen Nachmittag nicht von meiner Seite zu weichen und mich nicht allein zu lassen mit Pastor Tile. Ich sag dir, Lies, mir war ordentlich schlecht vor Angst. Aber kann ich noch einen Kuchen haben? Danke. Nachher hat Mutter gescholten, daß ich nicht nett gewesen wäre gegen Tile."

Lies lächelte und goß der Schwester zum viertenmal Tee in die Tasse."

„Und warum magst du ihn nicht, Ellen. Ich dächte es mir auch so hübsch, wenn du in der Nähe von Nilmer bliebst."

„Als ob man darum heiratet. Dann bleibe ich doch schon lieber ganz da. Warum ich ihn nicht mag? Weißt du, wenn ich das wüßte! Das weiß ich ja überhaupt nie, warum ich einen Menschen leiden kann und einen anderen nicht. Warum magst du denn Knut?"

Sie nahm den letzten Mürbekuchen von dem bunten Porzellanteller.

„Ach Lies, verzeih, nun sind keine Mürbekuchen mehr da für Knut. Warum trödelt er aber auch so?"

„Schadet nichts, Kleine, es sind noch mehr da. Uebrigens muß Knut gleich kommen, er hat noch in der Stadt zu tun."

Ellen sprang auf.

„Dann will ich schnell gehen, meinen Koffer auspacken. Ich muß dir doch die mitgebrachten Sachen vor den anderen geben."

Wie ein Wirbelsturm war sie aus der Tür und lief singend über den Flur in das kleine Fremdenstübchen, das ihr Lies mit sorglicher Liebe hergerichtet.

(Fortsetzung folgt.)